

Langer Bericht
Tour Transalp 2016:
26.06.2016 – 02.07.2016,
7 Etappen,
901,79 Kilometer
19521 Höhenmeter
22 Pässe
Oder: Wenn das Ziel das eigentliche Ziel ist

„Also nächstes Jahr will ich sportlich wieder was Größeres machen“, meint Markus im Herbst 2015. Und Schwupps hat er auch schon eine Veranstaltung am Haken: Die Tour Transalp.

Überzeugt bin ich noch nicht. Ich bin auch noch nie einen Pass mit dem Rad gefahren.

Der Deal also: Wenn ich das Stilfser Joch mit dem Rennrad hochkomme, dann radl ich die Tour mit.

Gesagt, getan, gebucht.

Wir starten also am 26.06.2016 mit ca. 2800 Trainingskilometern in den Beinen zur Tour. Angereist sind wir einen Tag zuvor zum Check in. Übernachtet haben wir in unserem Bus.

Etappe 1: Imst-Brixen: 157,49 km, 2693 Hm, Pässe: Kühtai, Brenner

Vor Aufregung hab ich kaum ein Auge zubekommen. Der Wecker klingelt um 5 Uhr morgens. War unnötig ihn zu stellen, ich bin eh wach. Markus wirkt tiefenentspannt. Er kann den Startschuss wohl kaum abwarten.

Wir schmeißen uns in die Radklamotten und richten die Räder her. Danach frühstücken wir im Teilnehmercamp. Ich bekomme kaum einen Bissen runter, aber es hilft nichts, man muss ja was essen.

Anschließend überprüfen wir unser Gepäck für die erste Etappe:

Armlinge? Da. Beinlinge? Da. Regenjacke? Da. Sonnencreme? Da. Gel? Da. Riegel? Da. Schweinehund? – War nie weg. Motivation/Freude? Hmmm ...

Der Startschuss rückt näher. Wir sind nach Startnummern eingeteilt. Mit unseren Nummern 43A und B sind wir also recht weit vorne.

Die letzte halbe Stunde vor dem Start bin ich mehr auf dem Klo als anderswo. Man will ja nicht schon mit Druck starten.

Markus macht noch ein paar Fotos, dann fällt der Startschuss.

Wir verlassen Imst und fahren 18 km neutralisiert. Ich bin ein Fan des neutralisierten Fahrens. Der Puls normalisiert sich langsam.

Wie eine dicke Schlange bewegt sich der Pulk an Radlern durch die Straßen. Das sieht fantastisch aus.

Am Berg Kühtai angekommen wird die Rennstrecke freigegeben. Jetzt wird es ernst. 15 km geht es bergauf, teilweise mit deutlich über 15% Steigung.

Oben herrscht dichter Nebel und es ist frisch. Ich kann sogar Schnee entdecken. Wir haben die erste Verpflegungsstation erreicht. Es gibt Obst, Wasser, Iso und Kuchen.

Am Rand stehen Zuschauer, die uns an unserem Radtrikot als Allgäuer identifiziert haben und feuern uns an. Das motiviert, denn der Kühtai hat doch Kraft gekostet.

Beim Abfahren Richtung Brenner wird der Nebel langsam zu Regen. Als es wieder bergauf geht lässt der Regen nach, so dass wir trocknen. Die Auffahrt ist zäh und zieht sich, wird aber beim Überqueren des Brenners entspannt, weil es nun 40 km – wenn auch nur leicht, aber immerhin – bergab geht.

Markus hat einen Pulk erspäht, und kann nicht anders als ihn zu jagen. Ich folge dicht in seinem Windschatten und kämpfe mit mir, weil das Tempo zu schnell ist.

Der Pulk formiert sich zu einer Riesenmasse, immer mehr Radfahrer stoßen dazu, die den Brenner Richtung Brixen hinabrasen. Wir fahren zwischen 50 und 60 Stundenkilometern. Etwa 10 Kilometer vor dem Ziel kriegen wir es noch mit einer Rampe zu tun, die ich nur mit Mühe schaffe, weil mich das Fahren in dem Testosteronpulk so viel Kraft gekostet hat.

Von Markus hab ich Motzverbot bekommen, weil ich früher hätte sagen müssen, dass mir der Pulk zu schnell ist, also fluche ich leise!

Als Platz 35 der Mixed Wertung kommen wird in Brixen an. Überall Radler und Räder und ausgelassene Stimmung.

Wir genießen die Zielverpflegung, das Wetter. Wir freuen uns im Ziel zu sein. Eine solche Distanz mit so vielen Höhenmetern bin ich noch nie gefahren. Ich frage mich, wie es morgen werden wird.

Markus hat da keine Zweifel. Er freut sich einfach nur. Dann folgt, auf was sich jeder nach 3 Litern Iso, 3 Gels, 2 Riegeln und Obst freut. Duschen und Pastaparty!

Etappe 2: Brixen-St. Vigil, 110,84 km, 3059 Hm, Pässe: Sellajoch, Pordoi, Passo Campolongo

Ich bin einigermaßen erstaunt, dass ich überhaupt aus dem Bett komme. Muss an dem Rote Beete Saft liegen, den wir jeden Abend trinken. Manche von uns mit mehr, manche von uns mit weniger Freude.

Geschlafen haben wir wie ein Stein. Was aber ist mit meinen Augen los. Die sind angeschwollen. Ich seh aus wie ein Boxer. Ein eher erfolgloser Boxer. :-O

Trotzdem gleiches Spiel wie gestern: Anziehen, frühstücken, alles herrichten, auf zum Start. Ich bin nach wie vor nervös vor dem Start, das Frühstück fällt mir schwer. Markus ist die Ruhe selbst. Gott sei Dank. Ein nervliches Wrack reicht.

Aber das Wetter ist toll. Wir starten im Startblock D. Doch zu wenig trainiert. Der Block ist aber voll von entspannten, tollen Menschen.

Der Startschuss fällt. Wir radeln wieder neutralisiert los.

Markus hat schon nach knapp 15 km sein erstes Highlight: Die Ortschaft Gufidaun. :-D

Wir radeln weiter bergauf, es geht erst sehr knackig, dann in Wellen bergauf zum Sellajoch. 40 km immer nur nach oben.

An der ersten Verpflegungsstation in Wolkenstein ist es sehr schwierig den perfekten Busch zu erhaschen.

Wir beschließen daher künftig kurz vor einer Verpflegungsstelle in die Natur zu gehen.

Oben auf dem Passo Sell folgt nun ein ständiges bergauf-bergab über den Passo Pordoi und den Campolongo.

Die ideale Strecke für den Pulkfang. Endlich hat Markus einen Pulk eingefangen, da zieht ein Radler an uns vorbei und ruft: „Ich muss Druck machen, da vorne ist ein großer Pulk.“ Wir jagen also dahin. Ich denke an Doppelmord! Erstes Opfer ist der Druckmacher, das zweite

der Spinner, mit dem ich die Tour fahre und der die Idee des Druck Machens offensichtlich super findet. Einen großen Pulk sehe ich nirgends. Es dauert ewig, bis wir die Gruppe der Rennradler vor uns sehen können. Und es dauert mindestens genauso lange, bis wir dran sind. Die Jungs fahren aber so schnell, dass ich sobald es ein kleineres bisschen bergauf geht, abreißen lassen muss. Diese Jagd hat sich nicht rentiert. Markus hatte Angst, dass ich ihm deswegen eine Flasche an den Kopf werfe. Hätte durchaus passieren können. ;-) Leider bin ich zu erschöpft.

Am anstrengendsten sind die letzten 5 km vor dem Ziel in St. Vigil, die bergauf gehen. Zum Glück schiebt Markus an.

Trotzdem war die Etappe schön, zum einen weil sie mit 110 km nicht zu lange war und sich ab km 50 Anstiege und Abfahrten schön abwechselten. Und weil die Dolomiten einfach herrlich sind. Rennradfahren entspannt, mein Nacken hat das leider noch nicht verstanden.

Etappe 3: St. Vigil-Sillian, 131,72 km, 2697 Hm, Pässe: Furkelpass, Lago di Misurina. Passo S. Antonio, Kreuzbergpass

Mein Nacken hat sich ein bisschen erholt, dank der Chillisalbe und der Massage. Ich wusste nicht, dass ein Nacken taub werden kann.

Mittlerweile fällt mir das bergabfahren relativ leicht. Markus gibt das Tempo vor, ich folge. Aber der Nacken fährt lieber bergauf. Die Beine übrigens lieber bergab.

Heute mache ich von meinem Heulbonus Gebrauch. Von der Landschaft bekomme ich nicht viel mit. Ich bin mit meinem Nacken und meinem Allerwertesten beschäftigt. Letzteren hat es trotz hochwertiger Posalbe böse erwischt. Jetzt verstehe ich die Berichte im Netz über Fleischfetzen am Hintern.

Markus verbucht die Etappe für sich als sehr schön, vor allem mit den zwei knackigen Anstiegen vor dem Furkelpass und dem Passo S. Antonio.

Etappe 4: Sillian-Fiera di Primiero, 133,61km, 27,01 Hm, Pässe: Passo Cimabanche, Passo Giau, Forcella Aurine, Passo Cereda

Danke Startblock D, dass Du einen Apotheker beherbergst. Der hat sich nämlich eine Gesäßsalbe gemischt, die er mir nachdem ich mein Leid geklagt hab, vermacht hat. Ich bin überglücklich.

Die ersten 35 km geht es bergauf um dann nur leicht und kurz abzufallen, bevor es hinauf zum Passo Giau geht. Die Abfahrt ist zügig. Bis 30 km vor dem Ziel warten noch mal 1000 Hm auf uns. Körperlich herausfordernd. Solange hat auch die Salbe gehalten.

Schweinehund und Wolf klopfen sich auf die Schulter.

Markus Erkenntnis: Er hatte heute wohl mehr Spaß als ich. Und das obwohl seine Schaltung nicht einwandfrei funktionierte und die Kette immer wieder absprang.

Etappe 5: Fiera di Primiero-Crespano, 130,24 km, 2617 Hm, Pässe: Passo Croce d'Aune, Passo San Boldo, Monte Tombe

Vor dem Start frage ich beim Sanitäter nach einem Wundermittel für mein Hinterteil. Eine Paste, ein Pflaster, ne Pille, ein Umschlag ... Zu meiner Enttäuschung hat er nur Bepanthen für mich.

Die heutige Etappe wirkt unscheinbar. Die Höhenmeter sind überschaubar, die Streckenlänge auch. Dadurch, dass die Strecke aber relativ wellig ist, gibt es wenig Möglichkeit zur Erholung. Und es lauern ein paar saftige Rampen.

Während der ersten Auffahrt müssen wir Platz für den Rettungsdienst machen. Ein Teilnehmer liegt am Boden und muss versorgt werden. Wie wir später erfahren hat ihn eine Biene gestochen auf die er allergisch reagierte. Er wurde per Helikopter abtransportiert. Sachen gibt's. Hier ein dickes Lob für die Organisation!

Auf der Abfahrt vom Passo Croce d'Aune verpassen wir eine Abzweigung und rasen einem vermeintlichen Teilnehmerpulk hinterher. Dieses Mal kann ich behaupten, dass Markus zum Glück an ihnen vorbeizieht. Dabei haben wir nämlich bemerkt, dass es gar keine Teilnehmer sind. Bei 40 Sachen wurde uns erklärt, dass wir falsch abgebogen sind. Ahhhhhhhhh.

Nach dem Passo Boldo geht es in Serpentina nach unten. Besonderheit daran sind die untertunnelten Kurven, die einem volle Konzentration abverlangen.

Dann folgt am Ende noch der Monte Tomba, 20 km vor dem Ziel. Er ist so steil, dass ich ihn nur im Wiegetritt nach oben schaffe. Die Worte die über meine Lippen kommen, lassen keine ordentliche Erziehung vermuten. Wer hier absteigt, kommt nicht mehr aufs Rad. Zum Glück war der Anstieg nur 5 km lang.

Wir sind froh nach 6 Stunden und 9 Minuten im Ziel zu sein. Markus hat die Etappe nicht gefallen, weil sie wie er meint nix halbes und nix ganzes war. Außerdem war es am Ende der Etappe richtig heiß.

Etappe 6: Crespano-Levico Terme, 141,9 km, 3248 Hm, Pässe: Monte Grappa, Cima del Campo

2 Pässe, 2 Höllen! Diese Etappe wir nicht umsonst Königsetappe genannt. Sie ist lang und hat viele Höhenmeter. Nach 8 km beginnt der Anstieg zum Monte Grappa. 25 km stetig bergauf zerren an den Nerven. An meinen und damit an Markus. Zwar ist der Berg nicht so steil, aber die Kräfte lassen an diesem Tag zu wünschen übrig. Markus muss immer wieder anschieben. Diese Etappe war für mich nur Dank Teamarbeit machbar.

Die Abfahrt ist rasant und wenig nackenfreundlich. Spaßfaktor ist vorhanden, aber man muss konzentriert sein, dementsprechend gering ist die Erholung.

Nach nur 10 km in der Ebene folgt der zweite Anstieg zum Cima del Campo. Weitere gute 20 km sind nach oben zu strampeln.

Am Schluss folgen noch lange 32 km bis ins Ziel, die Markus problemlos und motiviert zügig fährt. Er wär auch noch weiter gefahren. Tu Dir keinen Zwang an mein Lieber. :-D Ich tu mir da schwerer, aber wir finden einen Pulk, der etwa mein Leistungsniveau hat. Heutige Erkenntnis: Frauen können mehr als einmal im Monat launisch sein.

Im Ziel gibt es Semmeln. :-D Levico Terme ist wunderschön im Berg gelegen und der dazugehörige See perfektioniert das Bild. Überall in dem Örtchen ist Wasser in Brunnen, in Bächen oder eigens angelegten Rinnen.

Außerdem nächtigen wir im Imperial Grand Hotel, einem riesigen Gebäude, das einst Sommerresidenz des österreichischen Kaiserhauses war.

Das Frühstücksbüffet ist herrlich. Sogar mir geht das Essen relativ leicht runter.

Vor allem weil ich zwei Dinge weiß:

Erstens: Man bekommt nach 6 Etappen auch ein Finisher-Shirt, wie mir aus Startblock D berichtet wurde. Es ist nämlich möglich eine Etappe auszusetzen. Mit der Idee brauch ich Markus allerdings nicht zu kommen.

Zweitens: Es trennen uns nur 96 km vom Ziel! Die schaffen wir schon noch.

Etappe 7: Levico Terme-Riva del Garda/Zieletappe, 95,98 km, 2506 Hm, Pässe: Kaiserjägerweg, Passo della frica, Passo Bordald, Santa Barbara

96 km sind manchmal länger als 96 km eigentlich sind. Der Schweinehund ist alle Tage bei mir geblieben, und auch heute weicht er nicht von meiner Seite.

Nach nur 4 km geht es bereits bergauf. Meine Knieschmerzen bedeuten für Markus kräftig mithelfen. Weil ich nur schlecht treten kann tun sich da ganz neue Herausforderungen für seinen rechten Arm auf.

Oben angekommen geht es wellig bergab und schließlich nach 5 ebenen Kilometern wieder bergauf.

Irgendwie kommen wir dann doch auf den Passo Pordala hinauf, trotz Knieproblemen und „Tennisarm“.

Wir rauschen hinab, bevor wir die letzten 250 Hm in Angriff nehmen.

In einer Straßenverengung kommt ein Teamfahrzeug abrupt zum Stehen. Markus und ein zweiter Teilnehmer bremsen scharf, die Hinterräder blockieren. Der Bremsweg oder das Können reicht nicht aus, Markus prallt erst mit dem Vorderrad und dann mit dem Rest des Rades auf das Heck des Autos.

Erst als Markus zu schimpfen beginnt fällt mir ein Stein vom Herzen.

In dieser Woche haben wir viele Radlerinnen und Radler gesehen, die von Stürzen gezeichnet waren.

Mein Knie spüre ich kaum, ich bin vollgepumpt mit Adrenalin.

Als wir in Santa Barbara oben ankommen, weiß ich, dass wir Helden sind. Jetzt geht es nur noch bergab. Wir sind Finisher nach 43 Stunden über die Alpen.

Ich hätte mir keinen besseren Teampartner wünschen können. Danke für's viele Schieben, für's Motivieren, Aushalten der Tiefs und heil ins Ziel bringen. :-*

Danke an alle unsere Lieben zu Hause für die motivierenden Worte die ganze Woche über.

Danke an Willi Koller für das Durchchecken unserer Räder, so dass wir unfall- und pannenfrei durchgekommen sind.

Danke an Klaus Görig, für die Trikots. Wir wurden immer eindeutig als „Die Allgäuer“ identifiziert.

Danke an den Apotheker, der mir mit seiner Salbe den Arsch gerettet hat.

Danke an Startblock D für seine immer gute Laune, an das Rescueteam für die viele Bepantensalbe, Danke für das gute Wetter, das gute Essen (auch den Rote Beete Saft und den Refresher), für den Gepäcktransport und den Busfahrer, für die Straßenabsicherung und die Organisation allgemein, Danke auch an all jene, die unsichtbar an unserer fantastischen Alpenüberquerung beteiligt waren.

Danke Schutzengel, dass wir heil angekommen sind.

Ein besonderes Danke gilt meinem Körper, dass er mich nicht im Stich gelassen hat. Und den Schweinehund lassen wir nächstes Mal zu Hause.

Kurzer Bericht
Tour Transalp 2016:
26.06.2016 – 02.07.2016,
7 Etappen,
901,79 Kilometer
19521 Höhenmeter
22 Pässe

Markus wollte sich für 2016 etwas Besonderes vornehmen und zog die Tour Transalp an Land. Und weil Melanie das Stilfser Joch mit dem Rennrad hochkommt, radelt sie mit. Wir starten am 26.06.2016 mit ca. 2800 Trainingskilometern in den Beinen zur Tour Transalp.

Auf unserer ersten Etappe von Imst nach Brixen haben wir die Pässe Kühtai und Brenner zu bewältigen. Nach dem Start schiebt sich ein dicker Pulk an Radfahrern wie eine Schlange durch die Straßen, bis nach 18 km das neutralisierte Fahren für das Rennen freigegeben wird. Es ist mit 157,49 km die längste der 7 Etappen. Nach 6 Stunden und 21 Minuten sind wir im Ziel und freuen uns auf eine Dusche und Pastaparty.

Am nächsten Morgen stehen zwischen uns und unserem Ziel 3059 Höhenmeter und 110,84 km. Wir wollen nach St. Vigil. Unsere Beine signalisieren, dass sie gestern schon lange unterwegs waren, lassen sich aber auf die zweite Etappe nach anfänglichem Mosern ein. Das Wetter ist toll, wir haben herrliche Sicht auf den drei Pässen Sellajoch, Pordoi und Passo Campolungo.

Die letzten 5 km vor dem Ziel geht es bergauf. Markus muss Melanie etwas schieben. Die Etappe war allein deswegen schon schön, weil die Dolomiten einfach herrlich sind.

Am dritten Tag wollen wir nach Sillian. Sowohl von den Höhenmetern als auch von den Kilometern her scheinbar problemlos zu bewältigen. Obwohl die Abfahrten von den 4 Pässen (Furkelpass, Lago di Misurina, Passo S. Antonio und Kreuzbergpass) viel Fahrspaß bieten, ist die Etappe mit den zwei knackigen Anstiegen vor dem Furkelpass und dem Passo S. Antonio nicht zu unterschätzen.

Etappe 4 führt uns von Österreich zurück nach Italien, nach Fiera di Primiero.

Herausfordernd ist hier mit Sicherheit der Passo Giau auf 2237 Metern Höhe. Danach geht es 35 km bergab, bevor 30 km vor dem Ziel noch einmal 1000 Höhenmeter auf uns warten. Obwohl wir eigentlich keine technischen Probleme hatten, ist Markus Kette auf dieser Etappe mehrmals abgesprungen. Den Gedanken abzuspringen hatte Melanie auch immer wieder.

Über die Hälfte der Tour Transalp ist jetzt geschafft. Von einem Mitstreiter aus unserem Startblock der gelernte Apotheker ist, hat Melanie Gesäßcreme bekommen, weil der Hintern zu streiken beginnt. Die Sanitäter vor Ort können leider nur Bepanthen anbieten.

Auch der Umfang der 5 Etappe ist mit 2617 Hm und 130,24 km eigentlich überschaubar. Wir wollen nach Crespano.

Die Strecke verläuft relativ wellig, was die Möglichkeiten der Erholung reduziert. Auf der Abfahrt vom Passo Croce d'Aune verpassen wir eine Abzweigung und rasen einem vermeintlichen Teilnehmerpulk hinterher. Zum Glück bemerkt Markus nach wenigen Kilometern, dass wir falsch sind, weil er beim Überholen des Pulks bemerkt hat, dass die Fahrer keine Startnummern hatten. Mit Sicherheit besonders an dieser Etappe sind die Serpentinien, die nach dem Passo Boldo ins Tal führen. Ihre Kurven sind untertunnelt und verlangen hohe Konzentration.

Am Ende folgt noch der Monte Tomba, 20 km vor dem Ziel. Er ist so steil, dass Melanie ihn nur im Wiegetritt nach oben schafft. Wer hier absteigt, kommt nicht mehr aufs Rad. Zum Glück war der Anstieg nur 5 km lang.

Wir sind froh nach 6 Stunden und 9 Minuten im Ziel zu sein.

2 Pässe, 2 Höllen. Der Monte Grappa und der Cima del Campo werden auf der 6 Etappe mit gesamt 3248 Hm und einer Etappenlänge von 141,9 km eine besondere Herausforderung. Beide Anstiege sind weit über 20 km lang. Markus muss einige Male bei Melanie schieben. Nach der zweiten Abfahrt sind es noch gute 30 km bis ins Ziel in Levico Terme, einem wunderschönen Örtchen mit vielen Brunnen, Bächen und eigens angelegten Wasserrinnen.

Jetzt trennen uns nur noch 96 km vom Ziel der Tour Tansalp! Die schaffen wir schon noch. 96 Kilometer sind manchmal länger als 96 Kilometer eigentlich sind. Der Schweinehund ist weiterhin im Gepäck.

Auch die letzte Etappe hat es in sich. Bereits nach nur 4 Kilometern beginnt ein knackiger Aufstieg zum Kaiserjägerweg. Oben angekommen geht es in Wellen bergab um nach nur 5 ebenen Kilometern wieder auf die letzten beiden Pässe der Etappe, dem Passo Bordala und dem Santa Barbara anzusteigen.

20 Kilometer vor dem Ziel macht Markus an einer Engstelle noch Bekanntschaft mit dem Heck eines Teamfahrzeugs. Zum Glück ist nicht wirklich etwas passiert. Wir haben in dieser Woche schon viele Radlerinnen und Radler gesehen, die von Stürzen gezeichnet waren. Als wir endlich in Santa Barbara oben ankommen, wissen wir, dass wir es geschafft, haben. Jetzt geht es nur noch bergab.

Nach 43 Stunden finischen wir die Tour Tansalp in Riva del Garda. Gesund und glücklich. Besonderer Dank gilt unseren Körpern für die tolle Arbeit, die sie jeden Tag auf's Neue geleistet haben, den Menschen zu Hause, die uns gute Worte mitgegeben haben, Willi Koller, weil unsere Räder nicht eine Panne hatten, Klaus Görig für die unverkennbaren Trikots, dem Apotheker aus Startblock D, der Melanie den Arsch gerettet hat, unsere Schutzengel und all die Leute, die an dieser genialen Veranstaltung beteiligt waren und sie für uns zu einer fantastischen Alpenüberquerung gemacht haben.